



insieme  
Kanton Bern



Auf der **Suche** nach einem  
**Zuhause** für unsere  
**behinderten Kinder**  
im Jugend- und Erwachsenenalter

*Ein Leitfaden von Eltern für Eltern*

Auf der **Suche** nach einem  
**Zuhause** für unsere  
**behinderten Kinder**  
im Jugend- und Erwachsenenalter

## Auf der Suche nach einem Zuhause für unsere behinderten Kinder im Jugend- und Erwachsenenalter

Liebe Eltern,

Als Eltern von Menschen mit einer Behinderung kommen viele von uns früher oder später in die Situation für ihren Sohn oder ihre Tochter ein Zuhause in einer Institution suchen zu müssen. Dieser Prozess ist oft ein langer und nicht einfacher Weg, der viele Emotionen auslöst.

Viele Fragen drehen sich in Ihrem Kopf, Ängste, Zweifel und Unsicherheiten melden sich. Dies ist absolut normal und wir alle kennen diese Gefühle. Wir sehen in diesem Augenblick mit Freude oder Besorgnis oder einer Mischung aus beidem der Zukunft entgegen. Was bedeutet diese Veränderung für unser Leben?

Daneben brauchen wir einiges an Sachwissen, um auch von unserer Seite einen Beitrag in diesem wichtigen Lebensabschnitt unseres Kindes leisten zu können. Wir, als Eltern, die diesen Weg bereits gegangen sind, haben dabei viele Erfahrungen gesammelt, die wir mit diesem Leitfaden an andere Eltern weiter geben wollen. Wir haben dabei versucht, Erfahrungen und konkrete Hinweise anderer Eltern und von Fachorganisationen aufzunehmen, die sich in diesem Zusammenhang als hilfreich erwiesen haben. Wir konnten uns auch auf eine bereits existierende Grundlage der Vereinigung Parepi stützen. Wir danken für die Erlaubnis, daraus Elemente übernehmen zu dürfen.

Unser Leitfaden will den Dialog zwischen Eltern und Heimverantwortlichen erleichtern und fördern helfen – bereits in der Vorbereitung des Übergangs, bei der Regelung des eigentlichen Eintrittes aber auch in dem darauf folgenden «Alltag». Dabei ist es uns vor allem ein Anliegen Eltern zu befähigen und zu unterstützen in ihren Gesprächen mit Vertretungen der Institutionen: es ist für uns Eltern oft gar nicht einfach in diesen Zusammenhängen die richtigen Fragen zu stellen, unsere Anliegen zu äussern und auch unsere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Dieser Leitfaden besteht deshalb zunächst aus Hinweisen wie Sie als Eltern im Hinblick auf Informations- und Eintrittsgespräche vorgehen können. Ein Fragekatalog soll Ihnen helfen, einerseits über die eigenen Vorstellungen zur Zukunft Ihres erwachsenen Kindes Klarheit zu gewinnen und andererseits das bestehende Angebot geeigneter Institutionen sichten und prüfen zu können. Im Zentrum stehen hier die persönliche Informationsbeschaffung und die gezielte Vorbereitung des Gesprächs mit der Heimleitung. Dieser

Dialog ist entscheidend bei der bestmöglichen Platzierung des jungen Erwachsenen mit Behinderung. Nicht für alle Eltern sind die gleichen Fragen in den gleichen Momenten von Bedeutung. Wählen Sie daher vor dem Gespräch die Ihnen für die aktuelle Situation passenden Fragen aus.

Darüber hinaus gibt Ihnen der Leitfaden generelle Hinweise und Hilfestellungen für Gespräche, die Sie im Verlaufe des Aufenthaltes Ihres Kindes in einer Institution, führen. Wir hoffen, Ihnen mit unsern sehr konkreten Anleitungen eine Unterstützung bieten zu können. Als Elternvereinigungen sind wir darüber hinaus gerne bereit, direkt mit Ihnen über diese Fragen ins Gespräch zu kommen.

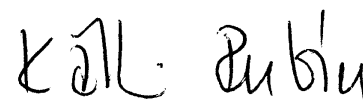
Sie finden deshalb in diesem Leitfaden auch die entsprechenden Kontaktadressen.

Dieser Leitfaden wurde gemeinsam von Vertretern der «Vereinigung Cerebral Kanton Bern» und «insieme Kanton Bern» erarbeitet. In die Vernehmlassung wurden verschiedene Behindertenorganisationen und damit verbundene Institutionen einbezogen. Der vorliegende Leitfaden wird ideell unterstützt durch: pro infirmis, IV Stelle Kanton Bern, Kantonale Erziehungsberatung, Jugendpsychiatrischer Dienst der Universität Bern, Ombudsstelle des Kantons Bern, Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, INSOS Bern, VaHS Bern.

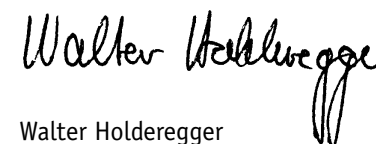
Für die Teilnahme an der Vernehmlassung, die Rückmeldungen und die ideelle Unterstützung danken wir allen herzlich.

Bern, im Herbst 2003  
(Überarbeitung Januar 2012)

Das Autorenteam:  
Heidi Rufi, Käthi Rubin,  
Andreas Borter, Walter Holderegger



Käthi Rubin-Walthert  
Präsidentin insieme Kanton Bern



Walter Holderegger  
Präsident Vereinigung Cerebral Bern





## Erstkontakt

Erste Eindrücke können Ihnen Jahresberichte, Jubiläumsschriften, Hauszeitungen vermitteln. Tage der offenen Tür sind willkommene Gelegenheiten, um einen eigenen Eindruck zu gewinnen und bieten Gelegenheit mit Eltern zu sprechen, die vor der gleichen Entscheidung stehen wie Sie.

An öffentlichen Veranstaltungen treffen Sie andere Eltern von bereits in dieser Institution lebenden Jugendlichen im Gespräch. Beobachtend sehen Sie, wie in dieser Institution gelebt und gearbeitet wird. Die Informationsstelle WABE, [www.wabe.ch](http://www.wabe.ch) gibt ebenfalls Auskunft.

Um eine Institution besser kennen zu lernen, sollten Sie zuerst eine ausführliche Dokumentation verlangen und diese vor einem weiteren Gespräch mit der Heimleitung studieren. Zu diesen Dokumenten gehören:

- Statuten
- Leitbild
- Organigramm
- Betreuungs- und Heimkonzept
- Arbeits- und Beschäftigungskonzept
- Sexualpädagogisches Konzept
- Hausordnung
- Aufnahmekriterien
- Pflegevertrag
- Erläuterungen zum Pflegevertrag
- Austrittsregelung

Der Alltag der Menschen mit Behinderung wird auch durch die Bezugspersonen geprägt und sollte mit Ihnen besprochen werden. Erkundigen Sie sich, wann Sie die Mitarbeiter auf der Gruppe, in die Ihr Kind eintreten würde, kennen lernen können.

Notizen

---

---

---

---

---

## Betreuung

- Besteht ein Betreuungskonzept für die BewohnerInnen?
- Haben Heimleitung und Mitarbeitende Erfahrung mit der Spezialität der Behinderung meines Kindes?
- Wie können die individuellen Bedürfnisse meines Kindes berücksichtigt werden?
- Wie ist die Weiterbildung der Mitarbeiter geregelt?
- Gibt es sowohl heiminterne als auch externe Weiterbildungsveranstaltungen?
- Ist im Betreuungsbereich ein Ansprechpartner für den Jugendlichen, die Eltern, den Facharzt vorgesehen und bezeichnet?
- Wie gestaltet sich die Tagesbetreuung allgemein?
- Wie gestaltet sich die Nachtbetreuung allgemein?
- Sind individuelle Regelungen möglich?
- Besteht ein elektronisches Überwachungssystem?
- Wer beschafft Hilfsmittel?
- Wer ist Heimarzt?
- Wer ist zuständig für Kleider?
- Welche Sackgeldregelung gilt?
- Welche Angebote gibt es in religiösen, weltanschaulichen Fragen? (religiöse Feste, Schicksalsschläge, Trauerarbeit, etc.)

Notizen

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---





## Gespräche mit Eltern oder gesetzlichen Vertretern

Gespräche mit allen Beteiligten sind wichtig und müssen sorgfältig vorbereitet werden. Beachten Sie deshalb auch die Gesprächsregeln am Ende dieser Broschüre.

- Sind regelmässige Gespräche zwischen den Partnern vorgesehen?
- Wie häufig finden diese Gespräche statt?
- Wer initiiert diese Gespräche?
- Wie werden die BewohnerInnen ins Gespräch einbezogen?
- Werden Mitarbeitende für Gespräche mit Eltern geschult?

Notizen

---



---



---



---

## Freizeit/Privatsphäre

- Wie gestaltet sich die Freizeit?  
Z. B. das Weiterführen des persönlichen Hobbys?
- Wie wird die Privatsphäre der BewohnerInnen gewährt?
- Wie wird im Alltag mit dem Thema Sexualität umgegangen?
- Wird angeklopft?
- Wo ist Selbstbestimmung der BewohnerInnen möglich?
- Werden die Zimmer bei Abwesenheit Fremden zur Verfügung gestellt?

Notizen

---



---



---



---

## Transporte/Begleitung

- Wer begleitet die BewohnerInnen zum Arzt?
- Wer begleitet die BewohnerInnen zu Therapien ausserhalb der Institution?
- Wer ist für einen eventuell nötigen Transport zur Weiterführung des persönlichen Hobbys verantwortlich?



## Administratives

- Wie läuft das Anmeldeverfahren?
- Besteht eine Warteliste?
- Welche Kosten fallen an?
- Regelung der Finanzen
- Wer finanziert die Therapien?
- Wer finanziert welche Transporte?
- Regelung der Versicherungsfragen
- Was passiert bei längerer, zusätzlicher Abwesenheit?
- Sind Wochenpläne, Arbeitspläne, Menupläne, Therapiepläne einsehbar?

Notizen

---



---



---



---



---



---



---



---





## Was Sie bei Gesprächen beachten sollten

- Suchen Sie den Dialog und vereinbaren Sie frühzeitig einen Termin.
- Überlegen Sie, wem sie was sagen wollen und achten Sie auf eine entsprechende Zusammensetzung der Gesprächsrunde.
- Führen Sie keine unvorbereiteten Gespräche.
- Informieren Sie Ihre Gesprächspartner, worüber Sie mit ihnen sprechen wollen, damit auch diese sich vorbereiten können.
- Bemühen sie sich um Sachlichkeit im Gespräch.
- Äussern Sie nicht nur Negatives, sondern auch Positives.
- Schenken Sie den Gesprächspartnern Vertrauen und äussern Sie Misstrauen nicht in Vorwürfen, sondern stellen Sie Fragen.
- Ein offenes und vertrauenerweckendes Gespräch soll Ihr Ziel sein.
- Tragen sie Ihren Teil zum gegenseitigen Verständnis bei.
- Bei allen Emotionen: Bleiben Sie korrekt und beleidigen Sie nicht.
- Nicht Schuldige suchen, sondern Lösungen.
- Keine pauschale, verletzende, befehlende oder moralisierende Kritik.
- Ich-Botschaften anstelle von Du-Botschaften.
- Da am Anfang ein Gespräch im Sinne eines Dialogs stehen soll, lohnt es sich, dass Sie sich vorbereiten und dieses Gespräch strukturieren.
- Überlegen Sie sich, welche Unterlagen Sie mitnehmen wollen (z.B. Unterlagen des Facharztes, des Therapeuten, etc.).
- Nehmen Sie allenfalls eine vertraute Person mit zum Gespräch.

## Informationen/Broschüren/Literaturhinweise:

Über die Internetseiten der nachstehenden Adressen finden Sie Links zu Fachbibliotheken und Literatur.

### Folgende Publikationen sind möglicherweise hilfreich:

#### Bei Pro Infirmis:

- Mündigkeit: rechtliche Folgen und vormundschaftliche Massnahmen
- Informationen zum Thema Volljährigkeit – für Eltern mit einem behinderten Kind

#### Bei der IV-Stelle:

- Betreuungsgutschriften
- Ergänzungsleistungen zu AHV und IV
- Ihr Recht auf Ergänzungsleistungen zur AHV und IV
- Invalidenrenten und Hilflosenentschädigungen der IV
- Leistungen der Invalidenversicherung

#### Bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion:

- Heimverordnung des Kantons Bern

#### Bei Vereinigung cerebral Schweiz:

- Bibliothek mit Fachliteratur  
Adresse siehe Seite 18

# Wichtige Adressen



**Vereinigung cerebral Bern**  
[www.vereinigung-cerebral.ch/be](http://www.vereinigung-cerebral.ch/be)

**insieme Kanton Bern**  
Seilerstrasse 27, 3011 Bern  
Telefon 031 311 42 10  
[www.insieme-kantonbern.ch](http://www.insieme-kantonbern.ch)

**Pro Infirmis**  
Kantonale Geschäftsstelle  
Schwarztorstr. 32, Postfach  
3000 Bern 14  
Telefon 031 387 55 65  
[www.proinfirmis.ch](http://www.proinfirmis.ch)  
[www.wabe.ch](http://www.wabe.ch) gibt Auskunft  
über  
Wohn-, Arbeits-, Beschäftigungs-,  
und Entlastungsmöglichkeiten  
im Kanton Bern  
Telefon 031 398 08 15

**Kantonale IV Stelle Bern**  
Abt. Berufliche Eingliederung  
Chutzenstr. 10, Postfach  
3001 Bern  
Telefon 031 379 71 11  
[www.iv-stelle.ch](http://www.iv-stelle.ch)

**Kantonale Erziehungsberatung**  
Jugendpsychiatrische Poliklinik  
der  
Universität Bern  
Effingerstr. 12  
3011 Bern

**Procap Bern**  
Cäcilienstrasse 21  
Postfach 392, 3000 Bern 14  
Telefon 031 370 12 00  
[www.procapbern.ch](http://www.procapbern.ch)

**Ombudsstelle für Alters- und  
Heimfragen**  
Herrengasse 22  
Postfach 580  
3000 Bern 7  
Telefon 031 320 30 69  
[www.ombudsstellebern.ch](http://www.ombudsstellebern.ch)

**Gesundheits- und  
Fürsorgedirektion**  
Rathausgasse 1  
3011 Bern  
Telefon 031 633 42 83

**Vereinigung cerebral Schweiz**  
Zuchwilerstr. 43, Postfach 645  
4501 Solothurn  
[bibliothek@vereinigung-cerebral.ch](mailto:bibliothek@vereinigung-cerebral.ch)  
[www.vereinigung-cerebral.ch](http://www.vereinigung-cerebral.ch)

Was weiss ich?  
Was suche ich?  
Was fühle ich?  
Was würde ich erbitten,  
wenn ich bitten müsste?

*Fernando Pessoa*

**Dieser Leitfaden kann für einen Unkostenbeitrag  
von Fr. 8.– bestellt werden bei:**

insieme Kanton Bern  
Seilerstrasse 27  
3011 Bern